

22. Februar 2026 - Invokavit

1. Sonntag der Passionszeit

Der Bibeltext für die Predigt dieses Sonntags ist die sogenannte Vertreibung aus dem Paradies. Eine bekannte Geschichte.



„Vertreibung“ Marc Chagall

So oft interpretiert, so oft benutzt – in der Sündenlehre, im Kampf der Geschlechter (die Frau ist schuld, der Mann der Unschuldig-Verführte, oder die feministische Variante: der Mann ist feig, die Frau die Wissbegierige ...); so oft erzählt, so oft gemalt, dass viele sicher sind, da steht etwas von einem Apfel, aber – lesen sie selbst!

Psalm 91

¹Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, ²der spricht zu dem Herrn:

Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.

³Denn er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der verderblichen Pest.

⁴Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.

Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
⁵dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht,
vor dem Pfeil, der des Tages fliegt, ⁶vor der Pest, die im Finstern
schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.

¹¹Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
¹²dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

¹⁴»Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;
er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.

¹⁵Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören;
ich bin bei ihm in der Not.«

BIBELTEXT aus dem ersten Buch Mose (Genesis), Kap 3

Die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des Herrn zwischen den Bäumen im Garten. Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der Herr zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

GEDANKEN zum BIBELTEXT

Es ist eine Geschichte, die von Anfang an dazu da war, etwas zu erklären. Um das zu verstehen, müssen wir sie vom Ende her lesen: Am Ende steht der Mensch – sich plagend mit der Arbeit und dem Fortkommen, mit Schmerzen beim Gebären und sonst auch, mit Beziehungsschwierigkeiten und mit der Gewissheit, dass er sterben muss. Das ist eine realistische Bestandaufnahme. So ist es. Wir leben nicht im Paradies. Wir leben nicht in Harmonie mit der Schöpfung, mit Gott und miteinander. Niemals lebten die Menschen im Paradies. Warum eigentlich nicht?

Das haben sich früher die Menschen auch gefragt. Warum eigentlich nicht? Warum gibt es Mühe, Schmerz, Streit, Kampf, Tod? Und dann erzählen sie eine Geschichte, die das erklären soll: Man stelle sich vor, irgendwann war es aber paradiesisch. Und dann muss etwas geschehen sein; etwas, das der Grund für all das Leid ist.

Ich finde einige Antworten darauf in dieser alten Geschichte: Wenn Menschen die Welt in Gut und Böse einteilen, in Richtig und Falsch, ist das tatsächlich Grund für viel Leid und Schmerz. Auch in der Scham liegt viel Leid und Unglück, sie bringt Entfremdung vor sich selber, voreinander und vor Gott. Und dass der Mensch seine Verantwortung nicht wahrnimmt, sondern sich versteckt und die Schuld auf andere schiebt, ist Ursache für viel Unheil in der Welt.

Auf der anderen Seite finde ich in dieser Geschichte auch sehr schön gezeigt, was den Menschen zum Menschen macht: Wir sind ausgestattet mit einem freien Willen. Niemand ist völlig frei, aber wir sind doch entscheidungsfähig. Wir sind fähig, nach Wissen und Weisheit zu streben, fähig Gut und Böse zu unterscheiden, mit aller Gefahr, die das auch in sich birgt. Wir sind fähig uns selber zu reflektieren, uns selber zu sehen in unserer Größe und in unserer Blöße. Wir sind zur Verantwortung gerufen, es ist nicht egal wie wir leben! Das zeichnet uns als Menschen aus. Wir sind fähig in Beziehung zu leben, mit allen Schwierigkeiten, die das auch bringt, und Leben weiterzugeben. Und ja, wir sind sterblich, aber wir haben Leben!